

Chinesen fühlen sich im Saarland wohl

Trotz Corona erwarten die mehr als 1000 Bürger der Volksrepublik auch hier ein glückliches neues Jahr des Büffels.

VON UDO LORENZ

SAARBRÜCKEN Seit das Coronavirus in China seinen Anfang nahm und dann um die ganze Welt gezogen ist, hat es zwar auch in deutschen Städten wie Berlin oder Freiburg schon vereinzelte Übergriffe Wütender auf chinesische Mitbürger gegeben – nicht aber im Saarland. „Es gibt vereinzelt dumme Bemerkungen und in sozialen Netzwerken unangebrachte Witze gegen uns, aber insgesamt haben wir keine negativen Folgen wahrgenommen“, sagt Dr. Rongshan Lin, Vorsitzender der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft (DCG) im Saarland.

Knapp 1000 chinesische Staatsbürger – Studenten und Akademiker ebenso wie Restaurant- und Nagelstudiobetreiber oder auch Reisebürobetreiber und Geschäftsleute – leben derzeit amtlichen Angaben zufolge an der Saar. Doch dürften zu dieser Zahl laut Lin noch ein paar hundert Deutsche mit chinesischer Herkunft hinzukommen. Für sie alle beginnt laut Mondkalender am 12. Februar das chinesische Neujahr, das diesmal als Jahr des Büffels im chinesischen Kalender laut Astrologen viel Glück verheißen soll. Doch die sonst üblichen Feierlichkeiten dazu fallen dem hierzulande verschärften Lockdown zum Opfer. Geschlossen bleiben müssen auch weiterhin die etwa 45 China-Restaurants im Saarland, von denen nur wenige etablierte in Saarbrücken und Saarlouis im Gaststättenverband Dehoga Saarland organisiert sind und teils auch Abhol- und Lieferservices für ihre Frühlingssrollen oder gerösteten Enten anbieten.

Glaubt man dem Internetportal www.Corona-in-Zahlen.de, das sich auf offizielle Daten etwa von RKI und Weltgesundheitsorganisation (WHO) stützt, ist Corona in China selbst heutzutage kaum noch ein großes Problem. Die Zahl der täglichen Neuinfektionen soll in der von 1,4 Milliarden Menschen bevölkerten Volksrepublik China demnach aktuell sogar geringer sein als im Saarland. Für den 62-jährigen Rongshan Lin, der als Manager bei der Dillinger Hütte in der Sparte Forschung und Entwicklung Roheisenerzeugung arbeitet und seit zwei Jahren



Die Deutsch-Chinesische Gesellschaft im Saarland organisiert seit Jahren bei der Interkulturellen Woche der Stadt Saarbrücken im Rathausfestsaal einen Chinesischen Abend (hier im Jahr 2019) mit Vorträgen, Musik- und Tanzvorführungen.

FOTO: H. LIMIN MAO/DCG

an der Spitze der DCG im Saarland steht, ist dies leicht erklärlich. „China hatte schon Ende Januar 2020 frühzeitig einen harten Lockdown von 60 Tagen, und die Leute durften nur einmal am Tag ausgehen, um einzukaufen. Dazu haben schon damals viele OP- und medizinische Masken getragen. Danach gab es kaum noch Neuinfektionen. Wenn jetzt die Infektionszahlen nochmals leicht steigen, sind es vorwiegend importierte Fälle durch Einreisende. Dies führt vereinzelt zu Neuinfektionen unter den Einheimischen, denen sofort mit lokalem Lockdown und Massentests im betroffenen Gebiet begegnet wird.“

Lin, der 1983 nach Deutschland kam und in Berlin an der Technischen Universität im Fach Eisenhüt-



Dr. Rongshan Lin, Vorsitzender der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft (DCG) im Saarland. FOTO: PIR-VAT

tenkunde promovierte, kam 1992 mit seiner deutschen Frau, mit der er drei Kinder hat, ins Saarland. „Bin ich ein Chinese oder ein Deutscher?“, fragt er, nachdem er selbst inzwischen die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen hat. Jedenfalls organisiert er seit Jahren bei der Interkulturellen Woche der Stadt Saarbrücken im Rathausfestsaal einen Chinesischen Abend mit Vorträgen, Musik- und Tanzvorführungen. Zuletzt im

Herbst 2020 konnte das Event aber nur online gefeiert werden. Nur Online-Unterricht statt des sonst samstags stattfindenden Präsenzunterrichts gibt es wegen Corona auch derzeit an der Chinesischen Schule Regenbogen in Saarbrücken. Dort werden etwa 50 Schüler in der Muttersprache Chinesisch unterrichtet.

Die Deutsch-Chinesische Gesellschaft im Saarland zählt laut Lin derzeit etwa 70 Mitglieder, wobei der Vorsitzende hofft, dass mit der geplanten Ansiedlung der chinesischen Batteriefabrik SVolt in Überherrn und Heusweiler noch weitere dazu kommen. Bei der Bewältigung von Corona mit gruppenweisen Massentests und gegebenenfalls Kontaktsperrungen in ganzen Regionen kann Deutschland von China noch lernen,

meint Lin. Und umgekehrt? „Auch wir können von Deutschland noch viel lernen.“ Er nennt Gründlichkeit und Disziplin, oder auch Fachkräfteausbildung und Innovationskraft. Und im Saarland fühlt sich Lin auch längst pudelwohl. So isst er – selbstverständlich ohne Stäbchen – auch schon mal ganz gerne Lyoner oder Fleischkäse. Und Tim Wang, ein 43 Jahre alter Saarbrücker, der den Namen seiner chinesischen Frau angenommen hat, lobt neben der chinesischen Kultur auch gleichfalls seine Saar-Heimat: „Diskriminierung habe ich keine erlebt“, sagt er. Und er fügt schmunzelnd hinzu: „Aber manche wundern sich schon, wenn ich mich mit lupenreinem Deutsch als Wang vorstelle, und fragen nach, ob ich nicht Wagner heiße.“